

Amtliches.

Verordnung

Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen des besetzten Gebietes und zur Erleichterung des Zollesverkehrs und der Regelung der Ein- und Ausfuhr hat die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission drei Listen von Waren festgelegt, die vom 28. Juni an ein- und ausfuhrfrei sind. Diese drei Listen betreffen:

1. Einfuhr über die Ostgrenze des besetzten Gebietes
2. Ausfuhr über dieselbe Grenze,
3. Einfuhr über die Westgrenze.

Eine vierte Liste von Waren, die frei zur Ausfuhr über die Westgrenze sind, wird augenblicklich vorbereitet und wird demnächst bekannt gegeben werden.

Die Hohe Kommission hat weiter noch bestimmt, daß der Verkehr von Wertpapieren, die von Banken des besetzten Gebietes nach Banken des unbesetzten Gebietes gehen, oder umgekehrt, frei ist.

Le Commandant de Juvigny
Délégué de la H. C. I. T. R. dans le Cercle de
Wiesbaden—Campagne.
signé: de JUVIGNY.

Umschwung in Frankreich.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Nach vor kurzem hielt Briand die bemerkenswerte Rede, in der er betonte, Frankreich müsse an den Sanktionen so lange festhalten, bis Deutschland den Beweis erbracht hätte, daß es seinen Verpflichtungen nicht nur nachkommen wolle, sondern auch nachkommen könne. Demnach wollte Frankreich sich das Recht vorbehalten, den Zeitpunkt der Aufhebung der Sanktionen zu bestimmen. Es behielt sich allein vor, darüber zu befinden, wenn Deutschland genügende und hinreichende Beweise seiner Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit erbracht habe. Diese Rede bedeutete einen klaren Strich, sie schloß jede weitere Diskussion auf französischer Seite über die Sanktionen aus, legte den französischen Standpunkt dahin fest, daß die Sanktionen fortbestehen müssen. Und die französische Presse tüte

in dasselbe Horn. Sie wies sogar nach England und meinte spöttisch und überlegen, Frankreich würde seinen Standpunkt schon zu verteidigen wissen, auch englischen Einwänden und Einsprüchen gegenüber. Schon bevor diese Rede gehalten war, lag dem deutschen Reichstag die Interpellation über die Sanktionen vor, deren Behandlung indessen auf Wunsch der Regierung immer weiter hinausgezogen ward. Als nun Briands Rede die Luft geklärt hatte und auch die deutsche Regierung wußte, wie wenig hier Hoffnung auf französisches Entgegenkommen am Plage wäre, und sein Wille hinter den Anstich Erfolg bringen könne, auch nichts mehr zu verderben war, wenn man öffentlich die Sanktionen im Reichstag behandle, da entschloß sich die Regierung, die Interpellation im Reichstag zu beantworten.

Einen Erfolg versprach man sich davon nicht. Doch jetzt, wenige Tage nach dieser deutschen Kundgebung, kommen Stimmen aus Paris, die einen Umschwung in dieser Frage in Frankreich erkennen lassen. Die französische Öffentlichkeit wird darauf vorbereitet, daß Frankreich die Sanktionen aufheben will. Allmählich wird sie beeinflusst, um dann, wenn die französische Regierung die Überzeugung gewonnen hat, die Sanktionen, ohne Nachschüsse im Innern, aufheben zu können, sie dieses tun wird, wahrscheinlich auch wird. Ebe der Oberst hat zu seiner vornehmsten Tagung zusammengetreten. Vor ihr muß Briand gewisse Versicherungen geben, vor den englischen Einwänden, vor den Vorschlägen der übrigen Alliierten, die gerade die Beibehaltung der Sanktionen Frankreich über anrechnen. Verschiedene Momente werden also beiragen, den Stimmungsumschwung in Frankreich zu erklären. Und wenn die französische Presse einerseits jetzt für Aufhebung der Sanktionen erklärt, andererseits aber die Auffassung vertritt, man könne immerhin zu Deutschland noch nicht völlig Vertrauen haben, sondern müsse irgendwelche Sicherungen in Händen haben, so ist das ein Winkelspiel, berechnet und in die Debatte geworfen, um der öffentlichen Meinung in Frankreich zunächst ein Beruhigungspulver zu reichen. Im Ernst wird wohl niemand in Frankreich glauben können, daß, wenn die französische Regierung einerseits erklärt, die Zeit für die Aufhebung der Sanktionen wäre gekommen, andererseits nicht doch Zweifel in den Vordergrund schieben darf, daß sie mit gutem Gewissen ihren bisherigen Standpunkt nicht verlassen könne. Es läge ein Widerspruch darin, wenn sie nun doch Sicherungen, wie es heißt, in der Verpfändung der deutschen Bälle suchen würde. Wenn Frankreich die Sank-

tionen aufhebt, und das wird jedenfalls, wenn man die Zeichen richtig deutet, geschehen, so wird es ohne jede weitere Garantie die schon zu lange beibehaltenen Strafmaßnahmen beseitigen müssen.

Vielleicht ist es gut, den bisherigen Auslassungen der französischen Presse über die Aufhebung der Sanktionen nicht allzugroßen Wert beizulegen. Wenn es auch Tatsache ist, daß ein Teil der Presse — jedenfalls auf höhere Weisung hin — die Aufhebung der Sanktionen dem Publikum möglichst schwachhaft zu machen versucht, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß andererseits große einflussreiche Kreise und ein ins Gewicht fallender Teil der Presse nach wie vor unverrückbar an der Aufrechterhaltung der Sanktionen festhält. So schreibt z. B. der „Eclair“ zu der Forderung des deutschen Reichstages auf Aufhebung der Zwangsmassnahmen: Die französische Regierung kann nicht zugeben, daß die Zahlung von nur 10 Milliarden auf eine Schuldsumme von über 100 Milliarden genügen könnte, um uns uneingeschränktes Vertrauen in den guten Willen Deutschlands zu geben, sodas wir die Unterpfänder aufgeben könnten, — es sind nicht eben viele, die uns allein für die Erfüllung einer so oft schon verstümmelten Forderung bürgen. Der französische Standpunkt bei der nächsten Sitzung des Obersten Rates wird klipp und klar folgender sein: Es kann keine Forderung bestehen ohne Unterpfänder. Welche Sicherheiten bieten uns nun diejenigen unserer Verbündeten an, welche einer Aufhebung der augenblicklich bestehenden Zwangsmassnahmen günstig gesinnt sind? Was uns anbelangt, so sind wir umsoweniger gewillt, Sicherheiten gegen bloße Versprechungen aus der Hand zu geben, weil die Regierung nicht ohne Schwierigkeiten ihre Stellung festlegen kann und zweifellos nicht für ewige Zeiten am Ruder bleiben wird. Der Kanzler hat Beweise seines guten Willens geliefert; sie sind übrigens recht bescheiden. Wissen wir aber, wer morgen sein Nachfolger sein wird?

Von der neuen deutschen Flotte.

Der Nachtragsetat zum Haushalt des Reichswehrministeriums für die Marine für das Rechnungsjahr 1921 bringt interessante Einzelheiten über unsere Flotte, die sich ja in ihrem Umfange streng nach den Vorschriften des Friedensvertrages strecken muß.

Da ist zunächst die Haushaltsstärke des Veronals

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Hans Ritter sah sich fort aus dem geselligen Treiben, das in den beiden Festjalen des Hofrats Schlüters herrschte. Er konnte nie großes Gefallen finden an dem bunten Durcheinander einer Gesellschaft. In seiner alten, entbehrungsreichen Kindheit und ersten Jugend war er im Herzen ein Einsamer geworden, ein Mensch, der in sich selbst Genüge findet, weil er es von früh auf in sich finden mußte. Dieses muß war ihm schließlich zur festen Gewohnheit geworden, und in dem frühlichen Treiben überkam ihn oft die Sehnsucht nach einem Alleinsein mit sich selbst.

Früher, als er noch außerhalb des Gesellschaftskreises stand, dem er jetzt angehörte, hatte er oft Sehnsucht nach dem bunten, glänzenden Treiben gehabt. Aber jetzt, da er dazu gehörte, da er eine glänzende Lebensstellung einnahm und durch eigene Kraft reich und unabhängig geworden war, leidet, da er sich durch anstrengendes, unermüdbliches Schaffen und durch geniales Erlösen des Augenblicks auf eine Höhe emporgeschwungen hatte, die ihn weit über seine ursprüngliche Sphäre hinaus hob — jetzt wachte er, daß sein Sehnen in diesem Treiben keine Erfüllung fand. Sein Einsamkeitsbedürfnis bestätigte ihm das.

Es kostete ihm jedesmal Ueberwindung, einer Einladung Folge zu leisten. Er tat es auch nur, weil er sich selbst zwingen wollte, sich in jeder Lebenslage, in jeder Gesellschaft, zurechtzufinden und zu behaupten.

Niemand hätte ihm anmerken können, daß er sich im Innern unfrei fühlte in der Gesellschaft, daß er ein Empfinden hatte, als beuge er sich ungeschickt. Das war durchaus nicht der Fall. Er gab sich im Gegenteil ganz gewandt und sicher und beherrschte die guten Formen tadellos. Nur er selbst war sich bewußt, daß ihm diese gesellschaftliche Sicherheit nicht aus der Kindheit mit auf den Weg gegeben, sondern später in strenger Selbsterziehung von ihm erworben worden war.

Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, daß Hans Ritter sich nicht ganz selbstverständlich in den besten Formen bewege.

Er selbst war sich des Zwanges bewußt, den er sich auferlegte. Wie ein neues Kleid trug er sein Benehmen, das ihm zwar nicht unbequem, aber doch ungewohnt war. Dieses neue Kleid sah ihm vorzüglich und ließ ihn elegant erscheinen, aber es war ihm doch nicht so bebaglich wie im Hausrock.

Seute hatte er wieder einige Zeit seine geselligen Pflichten erfüllt und nun sehnte er sich nach einigen Minuten des Aufatmens, des Alleinseins.

Mädchen und Vorden hatten ihm, den Ermahnungen ihrer Mutter folgend, abwechselnd Gesellschaft geleistet, aber nun hatte die Tanzlust die jungen Damen erfasst und sie waren untergetaucht in den fröhlichen Reigen. Die Hofrätin thronte in einem der Nebenzimmer im Chor der Mütter und die Schwestern benützten ihre Abwesenheit im Saal, um lächelnd und zu werben. Hans Ritter konnte nicht tanzen. Da hielten es die tanzlustigen Mädchen an seiner Seite nicht aus.

Bangsam ging er an den tanzenden Paaren vorbei. Er hätte sich wohl mit seinen achtunddreißig Jahren noch zu der tanzlustigen Jugend rechnen können, und vielleicht hätte er gerne die eine oder andere im Tanz umschlungen, wenn er nur des Tanzens kundig gewesen wäre. Aber in seiner Jugend hatte er sich keine Zeit gelassen und keine Gelegenheit gehabt, Tanzstunden zu nehmen, und später — da war er sich schon zu alt dazu erschienen.

Seine Augen ruhten jedoch wohlgefällig auf den graziösen, eleganten Frauen und Mädchen, die so leicht beschwingt über den bunten Aufbruch dahinglitten. Er hatte schon damals eine große Vorliebe für schöne, elegante Frauen gehabt, als er noch für ein bescheidenes Monatsgehalt auf dem Kontorischmel saß, hinter seinem Pult in dem Kassenzimmer des großen Bankhauses. Schon damals war stets ein festliches Ziehen in ihm erwacht, wenn er feine Frauenkleider sah und hörte, wenn er elegante Frauen, in kostbare Pelze und

duftige Spitzen gekleidet, an sich vorübergehen sah, oder wenn er einen schmalen, elegant beschuhten Frauenfuß auf dem Trittbrett eines Wagens erblickte. Dann hatte sein Herz geklopft, vor seinen Augen war ein roter Nebel gewesen und er hatte sich in leuchtenden Farben ausgemalt, wie es sein müsse, wenn man solch ein gartes, wohlgepflegtes Geschöpf in den Armen halten könnte.

Und wenn ihn etwas noch hätte anspornen können, zu seinem rastlosen Schaffen, so wäre es wohl der Gedanke gewesen, eines Tages ein Ziel zu erreichen, das ihn gleichberechtigt an die Seite einer solchen Frau stellte.

Nun hatte er dies Ziel längst erreicht, aber seine Hände, die tüchtig und genial nach allen Lebensgütern gegriffen hatten, vermochten sich nicht verlangend auszustrecken nach solch einer Lichtgestalt. Er hatte die eleganten Frauen näher kennen gelernt und sah, daß viel von ihnen nur hohle, gedanken- und herzlose Puppen waren. Er wollte aber ein Weib besitzen, das nicht nur ein schönes, elegantes Aussehen, sondern auch eines hohen, inneren Wertes besaß, ein Weib mit einer reichen Seele, und das hatte er bisher nicht gefunden. Da blies er einsam. Aber er suchte noch immer eine Frau, die seinem Ideal gleichkam, die mit äußerer Schönheit, klugem Sinn ein weiches, gültiges Herz vereinte.

Man merkte diesem Manne nicht an, daß er auf Träumen und Idealen nachstreben konnte. Alle, die ihn kannten, wußten, daß er ein Mann der Tat, der sich dem Erfassen war. Er erschien kurz entschlossen, unbewegt, fast hart — ein Mensch, der unbereit seinen Ziele zustrebt, der klar und nüchtern seinen Vorteil abwägt. Seine Züge waren hart und scharf, wie inarmor gemeißelt. Er besaß eine kantige Stirn, die über tief liegenden, kahlblauen Augen wölbte, ein breites Kinn und einen herben, schmalbippen Mund, dessen charakteristischen Linien durch einen sehr kurz gehaltenen Lippenbart nicht verdeckt wurden. Dieser Mund war fast immer fest geschlossen, seine mittelgroße, feine Gestalt war gut proportioniert, seine elastischen, zielbewussten Bewegungen hatten etwas Beherrschtes, so zugewandtes an sich. (Fortsetzung folgt.)

Die Liste bekannt mit 15 000 Köpfen vorgeschrieben in
Davon sind 895 Offiziere, von diesen wieder 641 Offi-
ziers, 163 Ingenieure und 91 Sanitätsbeamte. 1914
zählte man 3612 Offiziere, 2388 See-, 340 Sanitäts-
offiziere und 585 Ingenieure. Heute sind 513 Offi-
ziers, 3198 Unteroffiziere und 13 573 Mannschaften vor-
handen, 1914 waren es 3068, 15 345 und 53 851 Köpfe.
Zu den Zahlen des Etats 1921 treten noch 309 Mann
Personal des Sanitätsdienstes und 234 Zahlmeister-
schreiber. 1914 waren es 1114 und 480.

Lehrreich ist auch die Gegenüberstellung der Char-
genhöhen der Seeoffiziere, die deutlich zeigt, daß die
deutsche Flotte gerade noch zur Rot mit den Flotten
britischen Ranges konkurrieren kann. Der Etat sieht vor
1 Admiral (1914 4), 2 Vizeadmirale (11), 7 Konter-
admirale (19), 31 Kapitäne zur See (100), 19 Fre-
gattenkapitäne und 75 Korvettenkapitäne (274), 147
Kapitänleutnants (565) und 193 Ober- und 166 Leut-
nants zur See (1356).

In Dienst gehalten werden zurzeit nur 1 Linien-
schiff und 4 kleine Kreuzer, 6 von jeder Gattung sind
erlaubt. Ein Linienschiff folgt mit seiner Indienststel-
lung am 1. 9. 21. Außerdem sind fahrbereit 2 Torpe-
doboots- und Minensuch- und Vermessungs-
verbände. Die Zahl der Marineangehörigen, die Bordver-
pflung erhalten, beträgt 8176, Landverpflung und
keine Verpflung erhalten 6824.

Insgesamt erfordert die Marine 578 932 758 Mark
an Ausgaben. Davon entfallen auf die Besoldung Mk.
199 283 848, auf die Naturalverpflung 24 151 030,
auf die Bekleidung 28 375 446 Mark. Die Instandhal-
tung des Materials, der Werft in Wilhelmshaven und
des Arsenals in Kiel bedingen 105 667 623 Mark, die
Instandhaltung der schwimmenden Verbände 95 963 060
Mark. Das Waffenwesen verschlingt 43 648 185 Mark.

Neubaukosten sind in diesem Etat noch nicht aus-
geworfen, obwohl bekanntgegeben worden ist, daß die
Marine den Neubau eines kleinen Kreuzers, der von
der Entente genehmigt worden ist, beginnen will. Die
Kosten für diesen Neubau sollen 120 000 000 Mark be-
tragen.

An neuen Garnisonen, in denen früher Marine-
teile nicht gelegen haben, sieht Zirkul und im Unter-
plan der Reichsmarine.

Bei der Instandhaltungsumme bedingen die Koh-
len, Heile und Maschinenbetriebsmaterialien den Lö-
wenanteil, 68 159 125 Mark, und übertreffen damit fast
die Gesamtsumme der Instandhaltungskosten der ge-
samten Flotte von 1914, die für 22 Linienschiffe, 5
Panzerkreuzer, 8 kleine Kreuzer, mehrere Torpedoboots-
und U-Bootsflotten, Kreuzergeschwader, Auslands-
schiffe, Schulschiffe und Spezialschiffe 68 204 768 Mark
benötigte.

Die Hochseeflotte allein, die etwa den heute schwin-
menden Verbänden entsprechen würde, erforderte damals
45 489 855 Mark.

Sehr lehrreich ist auch eine Gegenüberstellung, die
die Nachrichtenstelle des Reichswehrministeriums über
die Ausgaben der deutschen Wehrmacht herausgegeben
hat. Danach erforderten Heer und Marine 1913 bei
einer Kopfstärke von 860 314 einschließlich Offiziere M.
1 915 213 645 in Gold, 1921 kosten Heer und Flotte
bei 115 599 Mann einschließlich Offiziere 235 477 049
Mark in Gold, wobei 1 Goldmark gleich 15 Papiermark
geleitet wurde.

Nichts kann deutlicher kennzeichnen, daß wir eine
ganz kleine Marine geworden sind, als der Dienststel-
lenplan, den die Marineleitung kürzlich herausgegeben
hat und aus dem hervorgeht, daß zur Zeit der größte
Teil der Marine noch eine Landmarine ist, daß
wir von den uns erlaubten Schiffen noch nicht einmal
die Hälfte in Dienst stellen konnten.

Eine Besserung wird wohl erst eintreten können,
wenn einmal der Seegedanke im Volke wieder Wurzel
gefunden hat und dann auch die anderen Seemächte
einsehen, daß man ein 70-Millionenvolk nicht vom
Meere ausschließen kann.

Deutsch-amerikanischer Frieden.

Präsident Harding hat die vom Senat und Re-
präsentantenhaus angenommene kombinierte Friedens-
resolution Knox-Porter unterzeichnet. Damit ist
der Frieden zwischen Amerika einerseits und Deutsch-
land und Deutsch-Oesterreich andererseits hergestellt. Frei-
jahre vom Waffenstillstand an gerechnet hat man ge-
braucht, um den Frieden möglich zu machen. Der Lei-
denschaft der ersten Friedensresolution, die des Sena-
tors Knox, ist bekannt. Als ihre Annahme in fast grei-
barer Nähe rückte, tauchte die Friedensresolution Porter
auf, die Einschränkungen machte. Nach harten Kämpfen
in beiden Häusern entschied man sich für ein Kompro-
miss.

Nun die Unterzeichnung des deutsch-amerikanischen
Friedens zur Tatsache geworden ist, drängt sich die
Frage nach dem zukünftigen Verhältnis Amerikas dem
Deutschen Reich gegenüber in den Vordergrund. Un-
verbesserliche Optimisten glauben — wie immer, wenn
ausnahmsweise etwas für Deutschland Günstiges ge-
scheht — nun gingen wir großartigen Ereignissen en-
gegen. Die Vorteile, die wir durch den Friedensschluß
haben können, werden fast ausschließlich auf wirtschaft-
lichem Gebiete liegen. Doch werden auch hier ganz
große Änderungen kaum zu verzeichnen sein, denn un-
ser wirtschaftlichen Beziehungen zu Amerika waren doch
vor dem offiziellen Abschluß des Friedens schon lange
nicht mehr so wie die zwei kriegsführenden Mächte. Die
erste Folge des Friedensschlusses wird jedenfalls der
Abschluß eines deutsch-amerikanischen Handelsabkommens
sein. Außerdem wird Amerika das während des Krie-
ges beschlagnahmte deutsche Eigentum freigeben. Ob
eine amerikanische Kreditlinie ernsthaft diskutiert
werden wird, steht nicht fest, liegt aber im Bereich des
Möglichen. Weiter wird ein noch größerer Teil der
noch bestehenden Kriegsgesetze abgebaut und aufgehoben
werden, während doch noch einzelne Bestimmungen, die
die deutsche Ausfuhr nach Amerika behindern, als „Si-
cherung“ bestehen bleiben.

Die Wirkung des Friedensschlusses nach der politi-
schen Seite hin wird vielfach weit überschätzt. Die so-
fortige Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom
Rhein, eigentlich nurmehr eine Selbstverständlichkeit,
steht trotz aller dahingehender Meldungen ausländischer
Blätter noch immer nicht fest. Allerdings ist mit einer
Herabsetzung ihrer Stärke von 15 000 auf 7000 Mann

in Aussicht zu rechnen. Da vorläufig kein Pro-
dentsvertrag abgeschlossen werden wird und sich das
amerikanische Parlament immer noch mit der Unterzeich-
nung des — allerdings abgeänderten — Versailler Ver-
trages beschäftigt, kann unter Umständen doch noch mit
einem weiteren Verbleiben amerikanischer Truppen am
Rhein gerechnet werden.

Wie der Friedensschluß auf unsere Valutaverhält-
nisse einwirken wird, bleibt abzuwarten. Angesichts des
wieder in Gang kommenden deutschen Exportes nach
Amerika ist mit einer leichten Erholung des Marktkurses
zu rechnen.

Um Oberschlesien.

Opfertag.

Der vergangene Sonntag war in allen deutschen
Städten ein Opfertag für Oberschlesien. Reichspräsident
und Reichskanzler erließen einen gemeinsamen Aufruf,
in dem zur Unterstützung der durch den polnischen Aus-
bruch schwer geschädigten Oberschlesier aufgerufen wird.
Wie aus Berlin gemeldet wird, stiftete für das Hilfs-
werk die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die
Diskontogesellschaft je eine Million Mark, die Darm-
städter Bank 600 000 Mark. Der Reichspräsident über-
sendete 1/4 Million Mark. In Berlin hielten während
des Oberschlesiertages Reichskanzler Bauer und der
preussische Ministerpräsident Siegelwald Ansprachen.
Reichskanzler Dr. Brüning sagte u. a. folgendes:
Das deutsche Volk trägt schwere Narben an seinem Volks-
körper, aber es hat aus dem Weltkrieg und durch An-
nahme des Ultimatums zwei kostbare Güter erhalten,
die politische und wirtschaftliche Einheit des Volkes. Der
deutsche Volkskörper trägt aber zwei blutende Wunden:
Die Sanktionen im Westen und Oberschlesien. Die San-
ktionen hätten sofort nach der Annahme des Ultimatums
aufgehoben werden müssen. Wenn nicht alles, was man
in den Jahren des Krieges und nachher über das de-
mokratische Recht der Selbstbestimmung Schall u. Rauch
gewesen ist, so darf das Recht Oberschlesiens auf Grund
der Abstammung deutsch zu bleiben, nicht auf dem Pa-
pier stehen bleiben. Wenn der Geist Europas zur Ruhe
kommen soll, dann darf der Volkswille, der durch seine
Abstammung in Oberschlesien so deutlich zu Tage tritt,
nicht auf gefälschte Hoffnungen stoßen. Oberschlesien
kann nicht ein Handelsobjekt der Geheimdiplomatie wer-
den. Es ist eine europäische Frage, an der die ganze
Welt interessiert ist. Die Rede des Reichskanzlers wur-
de mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Gegen die Amnestie.

Ein Telegramm aus Breslau meldet, daß die deut-
schen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens der
Internationalen Kommission eine Erklärung übermittelt
haben, in der sie darauf hinweisen, daß die Polen auch
weiterhin bewaffnet bleiben und jederzeit neue Putsch-
attempts können. Die Erklärung fordert, daß die
für den Zustand Verantwortlichen, besonders
Santib, die Kommandanten der Insurgentenformi-
ren und alle Verbrecher zur Rechenschaft gezogen wer-
den.

Deutschland und Rußland.

Die deutsche Handelskommission.

Die deutsche Kommission, die Mitte des nächsten
Monats nach Rußland geht, hat vor allem die Auf-
gabe, zwischen der russischen und der deutschen Industrie
zu vermitteln. Das Eingreifen der deutschen Kom-
mission ist nötig, da die russische Regierung grundsätz-
lich privaten Personen die Einreiseerlaubnis nach Rußland
nicht erteilt, sofern sie nicht eingeschriebene Mitglieder
der kommunistischen Partei sind. Alle Erlaubnisse um die
Einreise gegen durch die Hände Lenins. Seinem
Prinzip würde es nicht entsprechen, durch die Erlaubnis-
den freien Handel zwischen den beiden Mächten zu för-
dern, da seiner Auffassung nach nur der Staat dazu be-
rechtigt ist. Die deutschen Kaufleute würden jedoch auch
durch die schlechten Lebensbedingungen, sowie durch die
Zahlungsunfähigkeit der russischen Industrie auf größe-
re Widerstände stoßen. Es besteht außerdem auch die
Maßnahme der Sowjet-Regierung, keinen Einreisenden
wieder aus Rußland herauszulassen. Der Kommission
wird der Handel nur dadurch ermöglicht, daß sie auf
behörlicher Weise die Handelsbeziehungen wieder auf-
nimmt. Die Gelder werden ihr nicht durch die private
Kaufmannschaft für die deutschen Leistungen gezahlt
werden, sondern durch die Regierung. Im großen und
ganzen wird sich jedoch die Verbindung auf den Tausch-
handel beschränken, da es im Hinblick auf die völlig
verwirrten Finanzverhältnisse das einfachste Zahlungs-
mittel darstellt. Es bietet sich für Deutschland hier Ge-
legenheit, die mannigfaltigsten Erzeugnisse der deutschen
Industrie auszuführen, da Rußland in allen Dingen
großen Mangel leidet. Es gibt weder Textilwaren, noch
Erzeugnisse der Eisenindustrie. Selbst wo Rohstoffe
vorhanden sind, können sie nicht verarbeitet werden, da
die Fabriken stillliegen, die Maschinen fehlen und vor-
 allem durch die Verstaatlichung keine Betriebsgelder vor-
handen sind. Deutschland hingegen wird von Rußland
die Naturprodukte eintauschen, die Rußland auch schon
früher nach Deutschland geliefert hat. Auch Zelle und
Leber werden den Weg nach Deutschland finden. Die
Kommission wird also nicht nur um Segen Deutsch-
lands die schwere Aufgabe übernehmen, sondern auch
Rußland die Möglichkeit geben, seine Industrie langsam
wieder aufzubauen.

Letzte Nachrichten.

Friede mit China.

Berlin, 4. Juli. Die deutsch-chinesischen Ver-
einbarungen sind durch die in Peking bewirkte ge-
genseitige Mitteilung der beiderseitig erfolgten Ratifi-
zierung am 1. Juli in Kraft getreten.

Die amerikanischen Truppen.

Paris, 4. Juli. Der Oberste Rat wird sich in
seiner nächsten Sitzung mit der Uebernahme der ameri-
kanischen Zone im Rheinland durch die Alliierten be-
schäftigen. Die Rücknahme der amerikanischen Besatzung
ist der französischen Regierung bereits mitgeteilt wor-

den. Von französischer Seite verläutet, daß sich Frank-
reich und England in die Besetzung teilen werden,
Belgien hiervon absehen wird.

Englische Einsicht.

London, 4. Juli. Walter Runciman sagt
in einer in Newcastle gehaltenen Rede: Wir in Eng-
land können nicht reich werden dadurch, daß wir Deutsch-
land arm bleiben lassen. Ich möchte Deutschland
der als aktiven Kunden unserer Produzenten sehen und
wünsche manche Waren von Deutschland zu kaufen. Es
wollen nicht, daß wir bei Einfäufen von irgend einer
Regierungsfürsorge kontrolliert werden. All der Unruhe
der jetzt über Reparationen gesprochen wird, wird na-
türlich, wenn die Regierung durch gesetzliche Be-
stimmungen den Verkauf deutscher Güter und Waren
zu verhindern wünscht, wodurch Deutschland allein die
Reparationen leisten kann.

Die Zolllinie.

Von der Handelskammer Mainz gehen uns fol-
gende weitere Mitteilungen über die Bestimmungen des
Verkehrs mit dem unbefetzten Gebiet und dem Ausland zu:

1. Verkehr aus dem besetzten über das unbefetzte Gebiet nach dem Ausland.

Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewil-
ligung in Berlin hat angeordnet, daß bei der Ausfuhr
von Waren aus dem besetzten über das unbefetzte Ge-
biet in das Ausland die Vorlage einer Ausfuhrbewil-
ligung der zuständigen Stelle des unbefetzten Gebietes
nicht mehr gefordert wird, sofern die Ware unter
Kontrolle verhandelt wird. Die Erhebung der Ausfuhr-
abgabe findet nur einmal und zwar im besetzten Ge-
biet statt.

2. Durchgangsverkehr durch das besetzte Gebiet nach dem Freihafen Hamburg.

Der leitende Zollausschuß der Rheinlandkommission
hat angeordnet, daß Waren, die das besetzte Gebiet
im Durchgangsverkehr durchlaufen und für den Ham-
burger Freihafen bestimmt sind, um dort verladen zu wer-
den, nicht als außerhalb Deutschlands angesehen wer-
den können, sobald sie den Freihafen erreicht haben.
Diese Waren werden ebenso behandelt wie solche Wa-
ren, die nach irgend einem anderen Hafen des unbefetzten
Deutschlands verhandelt werden.

3. Postpaketverkehr.

Ueber die Vergütung von Postpaketen ist von dem
Zollausschuß der Rheinlandkommission folgende weitere
Anordnung getroffen: Bei Paketen, deren Gewicht
1 Kilogramm übersteigt und 20 Kilo nicht übersteigt,
werden folgende Abgaben erhoben: 16.— Pf. auf das
Paket bei der Einfuhr; 8.— Mark auf das Paket bei
der Ausfuhr.

4. Ein- und Ausfuhrfreiliste.

Die Ein- und Ausfuhrliste ist mit Wirkung vom
28. Juni d. J. von der Rheinlandkommission erneuert
worden. Die Einfuhrfreiliste bezieht sich sowohl
auf den Verkehr zwischen dem besetzten und unbefetzten
Gebiet wie auch auf den Verkehr des besetzten Gebietes
mit dem Ausland, während die neue Ausfuhrfreiliste
nur für den Verkehr des besetzten Gebietes mit dem un-
befetzten Deutschland Gültigkeit hat. Die Geschäftsstelle der
Kommission erteilt darüber Auskunft, welche Waren einer
Ein- und Ausfuhrbewilligung künftig nicht mehr bedürfen.
Eine Ein- und Ausfuhrfreiliste wird demnächst veröffentlicht.

5. Ablaufbescheinigungen vom unbefetzten nach dem besetzten Gebiet.
Wie bisher nicht erforderlich. Dagegen haben einige
Außenhandelsstellen für den Ablauf von Sendungen aus
dem unbefetzten Gebiet nach Orten des besetzten Gebietes
formelle Ausfuhrbewilligungen erteilt. Dieses Verhalten
ist als unzulässig zu bezeichnen und entbehrt jeglicher
Rechtsgrundlage. Die Beteiligten können Rück-
stattung etwa gezahlter Ausfuhrabgaben und Bewilligungs-
gebühren in solchen Fällen beantragen.

6. Durchgangsverkehr vom besetzten Gebiet durch das unbefetzte Gebiet nach dem besetzten Gebiet.

Der leitende Zollausschuß der Rheinlandkommission
hat angeordnet, daß in den Fällen, in denen Waren
von einer Stelle des besetzten Gebietes zu einem an-
deren Orte des besetzten Gebietes gefahren werden und
einen Teil des unbefetzten Deutschland im Durchgang-
verkehr durchlaufen, das Zollamt des Versandortes eine
zeitweilige Ausfuhrbewilligung erteilt. Diese Bewilligung
berechtigt zur zollfreien Wiedereinfuhr der Waren
in das besetzte Gebiet nach Feststellung ihrer Identität.
Dagegen unterliegen solche Waren beim Verlassen des
besetzten Gebietes der statistischen Gebühr von 1.— M.
für die Verpackung (Tonne oder Stück Vieh.)

Vermischtes.

Erchossen. In Salzweide wurde wäh-
rend eines Schützenfestes die 36-jährige Schneiderin
Schulz von einem Unbekannten durch einen Pistolenschuß
ins Herz getötet. Die Frau stand mit ihren Be-
wachten vor einer Lustschaukel, als plötzlich ein Schuss
frachte, der die Schulz traf. Umstehende hatten zwar
den Feuerstrahl, aber nicht den Täter bemerkt. Die Frau
war in den Rücken gedrungen und hatte sofort den
Tod herbeigeführt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Großfeuer. Glasgow meldet aus Glasgow: Im
kaufmännischen Zentrum von Glasgow wurde ein be-
deutender Gebäudekomplex durch Brand zerstört. Zwei
Feuerwehrlöcher wurden getötet. Der Schaden wird auf
250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Kernellanal-Tunnel. Nach einer Meldung aus
London wird das oft besprochene Problem des Bau-
es des Tunnels unter dem Kernellanal zwischen Dover
und Calais nun doch in nicht allzu weiter Ferne seiner
Lösung entgegengeführt. Die Verkehrsabteilung der In-
ternationalen Handelskammer in London hat dieser For-
ge unter dem Vorsitz des Leiters der Standard Oil
Company Befürwortung einmündig beschlossen, den Tunnel
bau mit allen Mitteln zu fördern. Mit dem Bau soll
so bald wie möglich begonnen werden. Einstweilen müs-
sen noch Eisenbahnfähren den Verkehr über Wasser ver-
sorgen.



Eine prima frischmellende

Ziege

zu verkaufen.

Grabenstraße 44.

Sprechmaschinen-Reparaturen

durch

Karthäuserstraße 6, Flörsheim

Volles und von Nah und Fern

Flörsheim, den 7. Juli 1921.

Silber-Hochzeit. Am Samstag, den 9. Juli d. Js. feiern die Eheleute Johann Bauer und Frau Elisabeth, geb. Albach das Fest der Silber-Hochzeit. Wir gratulieren!

Hum. Musikgesellschaft „Lyra“. Die Veranstaltung der H. M. G. Lyra am Sonntag, den 3. Juli im Gasthaus zum Taunus verlief in der schönsten Weise. Die Freie Sportvereinigung, Gesangsabteilung half die Festlichkeit verschönern durch einige Gesangsvorträge. Der Präsident der Lyra dankte mit einigen Worten obengenannter Vereinigung. So kam die Polizeistunde und alles ging vergnügt nach Hause. Möge ein solcher schöner Tag in fester Erinnerung bleiben.

Wie singt die Nachtigall? Das Lied keines menschlichen Sängers ist so gefeiert worden wie der Gesang der Nachtigall, deren Kühle den süßesten Wohlklang birgt. Jetzt können wir wieder diesen hohen Musikgenuss, den die Sängerin in dem großen Mozartsaal der Natur bietet, in vollen Zügen genießen. Aber wenn man sich die Frage vorlegt nach den einzelnen Liedern, so wird man keine genaue Auskunft geben können. Es bedarf schon eines scharfen Ohres und langer Beobachtung, um das Repertoire der Nachtigall in seine einzelnen Bestandteile zu zerlegen. In seinem „Führer durch unsere Vogelwelt“ teilt Prof. Bernhard Hoffmann Näheres über die einzelnen Lieder der Nachtigall mit. „Diese haben verschiedene Längen und dauern ungefähr 8-10 Sekunden“, schreibt er, „sie sind sehr abwechslungsreich aufgebaut; zumeist bestehen sie aus mehreren verschiedenen hochgelegenen Reihen von Einzelnoten und -silben oder von Ton- und Silbengruppen, deren Worte innerhalb einer Reihe meist gleich sind, bei verschiedenen Reihen aber sehr wechseln. Mehrsilbige Gebilde sind selten und finden sich vielfach gegen den Schluss des Liedes, der selbst in der Regel von einem recht hochgelegenen Tone mit der entsprechenden Silbe ist oder ist aber einer sehr ähnlichen Silbe gebildet wird. Sonstige ein- bzw. zweisilbige Lautgebilde im Nachtigallengesang sind: djo, djor, djut, tüh, üh, djifu, rudif, wati und verwandte Formen. Die Pausen beschränkt unser Sänger, der eine geradezu bewundernswerte Unermüdlichkeit entfaltet, in der Regel auf wenige Sekunden. Da die Silbe, wie schon erwähnt, meist vielmals wiederholt und dabei derselbe Ton beibehalten wird, so ist ein Aufschreiben der Nachtigallenlieder wenn man auf ein sehr scharfes Bestimmen der Intervalle verzichtet, nicht sehr schwer.“ Es lassen sich also die einzelnen Lieder der Nachtigall in unserer Notenschrift annähernd wiedergeben, und es finden sich darunter geradezu bewundernde Stellen von der höchsten Tonschönheit. Als das herrlichste aller Lieder bezeichnet Hoffmann dasjenige, bei dem in den ersten langgezogenen Tönen eine wehmütvolle Klage zu liegen scheint. Dies „Klagelied“ verknüpft dann die Nachtigall mit wechselnden anderen Tongebilden zu stets neuen musikalischen Schöpfungen. Die Nachtigall, die sich tagüber meist am Erdboden aufhält, sitzt beim Singen gern auf einem niedrigen Zweig, der selten mehrere Meter über dem Erdboden ist. Sie singt aber nicht nur bei Nacht, sondern zuweilen auch am Tage.

Ein neues „Konversations-Lexikon“ beginnt jetzt zu erscheinen! Seit Kriegsausbruch gibt es keine Neuauflage eines der bekanntesten Lexika, und die Spekulation hat sich daher dieser Bücher bemächtigt. Für alte Lexika werden heute Phantastpreise bezahlt. Ein neues und zeitgemäßes großes Lexikon ist daher ein

sehr verdienstvolles und bedeutames Unternehmen, besonders wenn es noch den Vorzug der Billigkeit hat. Es erscheint unter dem Titel „Illustriertes Konversations-Lexikon“ in 104 wöchentlichen Lieferungen im größten Format 18,5x28,5 cm und bringt auf etwa 10 000 Spalten über 50 000 Artikel und Stichwörter, über 700 ganzseitige Abbildungen und über 12 000 Textillustrationen. Der Preis ist dabei außerordentlich billig gestellt: jedes Heft kostet nur 2.50 Mk. Die Anschaffung ist also jedem leicht möglich. Ein gutes Lexikon ist für jeden gebildeten Menschen unentbehrlich. Es ist unschätzbar, zumal wenn es wie dieses sehr leicht verständlich und vollständig für das praktische Leben geschrieben ist und alle die großen welterschütternden Ereignisse und Umwälzungen bis auf den heutigen Tag berücksichtigt. Probehefte gegen Einsendung von 2.80 Mk. versendet portofrei der Verlag H. G. J. Gollstorp, Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 24. (Postfach-Konto 65320 Berlin.)



Durch Herrn Franz Hochheimer von B. T. 50.—
Durch Pfarrer Klein von Kameradschaft 1903 20.—

Bekanntmachung.

Die Bescheinigungen, welche als Ausweis zum Bezug von Roks und Holz zum ermäßigten Preise ausgestellt waren, verlieren ihre Gültigkeit. Diejenigen, welche eine Zuteilung von Roks zum ermäßigten Preise beanspruchen, werden ersucht, sich im Rathaus, Zimmer No. 8 am 8. und 9. Juli, vormittags von 10-12 Uhr zu melden.

Der Gemeinde-Vorstand.
Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betrifft: Arbeitsvergebung.

Die nachstehenden Arbeiten zu einem Doppelhaufe mit Nebenanlagen an der Eodersheimerstraße sollen in Losen getrennt im öffentlichen Wettbewerb wie folgt vergeben werden:

- Los 1. Erd-, Beton- und Maurerarbeiten
- Los 2. a) Zimmerarbeiten
b) Brunnenanlage
- Los 3. Dachdeckarbeiten
- Los 4. Klempnerarbeiten

Die Angebotsunterlagen und Zeichnungen können vom 8. Juli ab auf dem hiesigen Rathaus Zimmer 12 eingesehen bzw. gegen Erstattung der Herstellungskosten bezogen werden.

Nähere Auskunft erteilt auch die Bauleitung Martin Kilt.

Die Angebote sind geschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Freitag, den 15. Juli auf dem Bürgermeisterei Zimmer 9 einzureichen.

Zusatzfrist: 5 Tage später.

Flörsheim, den 5. Juli 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben, treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Wtw.

Katharina Rühl

geb. Dreisbach

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank den Barmherzigen Schwestern, der werten Nachbarschaft sowie für die hübschen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Johann Rühl Familie Martin Wagner
Familie Wilhelm Rühl Familie Georg Westenberger
Familie Karl Rühl

Flörsheim a. M., den 6. Juli 1921.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 8 Uhr Amt für Martin Werker St. Krampende. 6 1/2 Uhr
Jahramt für Theresie Martini.
Samstag 8 Uhr hl. M. f. d. Pfarrgemeinde (Schwesternhaus).
6 1/2 Uhr Brantamt.

Judaistischer Gottesdienst.

Samstag, den 9. Juli 1921.

Sabbat: Koras

8 00 Uhr Vorabendgottesdienst
8 30 Morgengottesdienst
9 30 Nachmittagsgottesdienst
9 45 Sabbatausgang

Bereins-Nachrichten.

Vereinigte Kameraden 1902. Freitag Abend 8 Uhr Versammlung im Sängerkheim. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Internationaler Bund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Am Donnerstag, den 7. Juli abends 8 Uhr findet im Sängerkheim eine Mitgliederversammlung statt. Die Mitglieder werden gebeten wegen wichtiger Tagesordnung vollständig zu erscheinen.

Sportverein 09. Die Trainings-Abende sind folgendermaßen festgesetzt: Mittwochs Abends 1., 2. u. 3. Mannschaften, Freitag Abends 1., 2. Jugend- und Schülermannschaften.

Hum. Musikgesellschaft Lyra. Donnerstag Abend 8 Uhr Musikstunde bei Gastwirt Adam Becker.

Gesangsverein Volksliederbund. Donnerstag Abend Singstunde im Karthäuserhof.

Turnverein von 1891. Nächsten Samstag Abend 8.30 Uhr Versammlung im Karthäuser Hof. Wichtige Tagesordnung. Sonntag Mittag 1 Uhr Photographieren des Vereins an der Kriechschule. Vereinsmusik und aktiver Turner ziehen weiße Hosen und Turnrock an, alle anderen Mitglieder Civil-Anzug. Sonntag, 10. Juli Frauenvorturnerstunde auf dem hiesigen Turnplatz. Beginn vormittags 10 Uhr. — Sonntag, den 10. Juli vormittags 9 Uhr Schwimmstunde in Dristel.

Kudergesellschaft 1921 E. V. Samstag Abend 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im Stammtisch (Fr. Weibacher) wofür die Mitgliederarten vorausgesehen werden. Ferner werden hierzu die Herren Vertreter der bei unserem Fest mitwirkenden Vereine höflich eingeladen, zwecks Festlegung der Reihenfolge des Festprogramms.

Kuderverein 1909. Heute Abend 8.30 Uhr Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Adam Becker. Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.

Ein prima

Arbeits-Pferd

(brauner Wallach) 7jährig zu verkaufen

Heinrich Göller,

Bad Weilbach.

Foxs-Hund

auf den Namen Bella hörend entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Hnd. Hochheim Rathausstraße 16. Vor Ankauf wird gewarnt!

„Nissin“

gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen!
In Apotheken und Drogerien.

Sommersprossen

alle Flecken im Gesicht beseitigt
Sparlos Creme „Odim“. Zu haben bei Heinrich Göller, Bad Weilbach.

Landwirtschaft.

Zur Karbolinumsfrage.

Von den Landwirten ist in letzten Zeit wiederholt Klage über ungünstige oder gar schädliche Wirkung der Karbolinumsbehandlung der Obstbäume Klage geführt worden. Man muß sich erst klar werden über den Begriff Karbolinum. Karbolinum als Holzschutzmittel und Obstbaumschutzmittel sind etwas ganz anderes. Als Karbolinum für Holzschutz wird ja in den letzten Jahren schon das Verschiedenartigste geliefert, was teilweise völlig wirkungslos, also wertlos ist, weil es keine keimtötende Stoffe enthält. Teilweise ist es nur dunkel gefärbtes Wasser ohne wesentliche Bestandteile. Die Ware ist vielleicht billig, aber der Beschädigte ist der Verbraucher. Anfang dieses Jahrhunderts brachten Fachblätter die Mitteilung, daß Karbolinum (gewöhnliches, aber gutes Anilinkarbolinum) sich als Mittel gegen Baumkrebs bewährt hätte. Daran schlossen sich weitere Ergebnisse der Baumbehandlung mit Karbolinum, das mit Soda, Seife und dergleichen vermischt worden war. Dieses Verfahren brachte aber an der Schwierigkeit und Unhandlichkeit, das Karbolinum in einen fein zerteilten Zustand zu bringen. Da gelang es Lucian Nebel in Mainz, 1905 ein fertiges Produkt herzustellen, das, in Wasser gegossen, sich milchig verteilte und dem er, um es von Karbolinum zu unterscheiden, den Namen Karbolinum gab. In den darauffolgenden Jahren wurde durch Fachleute und Behörden dessen hervorragende, keimtötende Wirkung festgestellt. Der Erfolg war derart, daß sich nachher ein ganze Industrie des Obstbaumschutzmittels Karbolinum in den Handel kommen. Gegen solche unüberwundene Erzeugnisse kann sich der Verbraucher schützen, indem er der nächsten Landwirtschaftskammer oder Pflanzenschutzstelle solche zur Untersuchung einschickt. Das in Vorbereitung befindliche Gesetz für Pflanzenschutz, an welchem sich u. a. die Biologische Reichsanstalt, die staatlichen Pflanzenschutzstellen und die zu ihrer Vereinigung zusammengeschlossene, reelle Pflanzenschutzindustrie beteiligen, wird ja noch wirksameren Schutz bringen. Schließlich ist aber vorerst das Einschicken, wenn sich der Verbraucher an althergebrachte Fabrikate hält und sieht, daß er sie auch tatsächlich bekommt. Nur so hat er Gewähr für etwas Gutes und für einen wirklichen Erfolg.

Der dreijährige Durchschnitt bei der Steueranmeldung.

Das Beispiel des Fabrikanten, der in einem Jahr 150 000 Mark verdient, im nächsten 22 000 Mark Verlust hat und 12 000 Mark mehr Steuern zahlen muß, wie der, welcher in jedem dieser beiden Jahre 14 000 Mark, also durchschnittlich ebensoviele Einkommen hat, beweist nicht nur die Fehlerhaftigkeit der Steuerbefreiung, sondern ebenso die der Bestimmung, daß der Besteuerung immer nur das Einkommen eines Jahres zu Grunde gelegt wird. Für alle gewerblichen u. landwirtschaftlichen Einkommen, die ihrer Natur nach schwankend sind, ist das eine unerträgliche Härte, die durch die starke Steigerung der Einkommensteuer noch anfügbar verschärft wird.

Ein Arbeiter habe in einem glänzenden Jahr ein Einkommen von 300 000 Mark. Seine Steuern davon machen 136 600 Mark. In zwei folgenden Jahren, wo ein schlechter Herbst ist und er mit einem Jahresverlust von je 50 000 Mark arbeitet, hat er zwar keine Steuern zu zahlen, aber von seinem ganzen Gewinn in drei Jahren bleibt ihm dann nur 63 000 oder pro Jahr 21 000 Mark, also nahezu ein Proletariereinkommen übrig. Würde er nach dem dreijährigen Durchschnitt veranlagt, so hätte er sein Jahreseinkommen von 67 000 Mark mit 17 750 Mark zu versteuern; in drei Jahren also 53 250 Mark oder 83 350 Mark weniger. Das jetzige Verfahren erweist sich eben als eine schreiende Ungerechtigkeit gegenüber dem, der nicht das Glück hat, ein gleichbleibendes Einkommen zu haben. Es berücksichtigt nicht die Leistungsfähigkeit, sondern den Zufall. Es kann geradezu zum Ruin des Steuerpflichtigen führen.

Ein Landwirt habe eine gute Ernte gehabt und an Viehverkäufen verdient; sein Einkommen berechnet sich in dem guten Jahr auf 150 000 Mark. Davon hat er 56 000 Mark Einkommensteuer zu zahlen. Das nächste Jahr hat er eine Missernte, sodaß er einen Verlust von 30 000 Mark hat, das veranlagte bringt Maut- und Klauensteuer, vielleicht auch noch durch Unvorsichtigkeit eines Knechtes den Verlust von ein paar wertvollen Pferden. Es ergibt sich ein Minuseinkommen von 150 000 Mark, was bei den gegenwärtigen Vieh- und Pferdepreisen nicht einmal ungewöhnlich hoch ist. Insgesamt hat er also in 3 Jahren ein Minuseinkommen von 30 000 Mark gehabt. Davon hat er aber noch 56 000 Mark Einkommensteuern zu zahlen. Er kommt in schweren Vermögensverlust. Genau so ist es bei Gewerbetreibenden aller Art. Ein gutes Konjunkturjahr läßt das

Einkommen auf 1 000 000 Mark hinausschnellen; in folgenden Jahren wirtschaftlicher Krise ergeben sich 600 000 Mark Verlust. Was nützt es dem Industriellen, daß er in ihnen keine Steuer zu zahlen hat, wenn ihm der ganze Gewinn des dreijährigen Zeitraums nur 400 000 Mark nicht nur vollständig fortgeführt, sondern er darüber hinaus noch 151 600 Mark an Reichseinkommensteuer (ohne die sonstigen Steuern) darauf legen muß!

Die alten Einkommensteuergesetze der Einzelstaaten, die etwas sorgfältiger und mit mehr wirtschaftlichen Verständnis gearbeitet waren, als das überhastete Reichseinkommensteuergesetz, wußten sehr wohl, warum sie den dreijährigen Einkommensdurchschnitt wählten. Dabei bestand damals doch nicht eine so ungeheuerliche Steigerung der Steuerlast. Sie allein erreicht gebieterisch den dreijährigen Durchschnitt wieder einzuführen.

Und zwar allgemein: Auch der Künstler, der in einem Jahr ein Kunstwerk verkauft, an dem er jahrelang gearbeitet hat, der Anwalt, der aus einem großen Prozeß das eine Jahr eine große Einnahme hat, während sich die einiger anderer Jahre zu sehr gering stellt, ja selbst der Rentner hat Anspruch auf diese "steuerliche Gerechtigkeit".

Die Witwe eines Industriellen mit ihren Kindern an einer G. m. b. H. beteiligt hat in dem einen Jahr 120 000 Mark Einnahme, woraus sie 41 600 Mark Reichseinkommensteuer bezahlt. Im weiteren Jahre arbeitet diese Gesellschaft mit Verlust oder ohne Gewinn. Die Durchschnittsjahreseinnahme stellt sich auf 40 000 Mark wovon sie — wenn sie gleichmäßig verteilt hätte — 3 mal 6 350 insgesamt also 19 050 Mark oder 22 550 Mark weniger als Wirklichkeit hätte steuern müssen.

Aber auch das steuerliche Interesse des Reiches verlangt gleichmäßige Steuererträge; riesige Ausfälle in schlechten Konjunkturjahren sind schlimmer, als unregelmäßige Mehreinnahmen in guten. Kommt doch hinzu, daß durch die Ungerechtigkeit des jetzigen Systems die Reigung groß gezogen wird, die hohen Einkommen guter Jahre zu verschweigen, zu verschleiern, zu verstecken, um sich vor dem ruinösen Steuerertrag zu schützen und für die schlechten Jahre vorzujagen. Die Ungerechtigkeit der Steuergesetze ist der stärkste Sporn zur Steuerhinterziehung. Jede Steuerhinterziehung ist am Steuerfädel wie an der Moral. Geht werden eben nur dann gewissenhaft befolgt, wenn man ihre Befolgung den Menschen nicht als zu schwer macht.

„Flörsheimer Zeitung“ Telefon

„Das Illustrierte Blatt“

ständig zu haben bei Heinrich Dreisbach, Karthäuserstr. 6

Bibliographisches Institut
Leipzig
Das vollständigste, unentbehrlichste Nachschlagewerk!

Meyers Handlexikon

Achte Auflage 1921
Etwa 75 000 Stichwörter und Verweisungen mit 3000 Abbildungen auf 1632 Spalten Text, 7 bunten, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textübersichten
In grauem Ganzleinenband 84 M.
Dann kommt der Buchhändlerzuschlag
Ausführliche Werbeschrift kostenlos durch jede Buchhandlung

David's extra billiger Reklameverkauf

dauert fort und bietet Ihnen günstige Kaufgelegenheit!
Solange Vorrat reicht! Beachten Sie unsere Schaufenster!

Schwarze Kindbox-Kinderstiefel Gr. 27-30	52.50
Gr. 31-35	56.50
Braune Kinderstiefel, echt Vorkalf 27-30	98.-
31-35	105.-
Damen-Halbhuhe mit Lack mod. Formen	68.-, 78.-, 87.-
Damen-Vollhuhe, elegante Form	118.-
Braune Damenhalbhühe, echt Chevreau, mod. Form	105.-
Kindbox-Damenstiefel, gar. Lederbrandstühle	89.-, 95.-, 108.-
Echt Vorkalf-Damenstiefel, gar. Lederbrandstühle mit und ohne Lacklappen	128.-, 115.-
R. Chevr. Domantst. mit niederen Absatz 35-42	98.-
Damen Lackst. Stiefel mit farb. Einlag, la Qual.	138.-
Schwarz, R. Chevr. Herrenstiefel mit Lack, gar. Leder ausf.	128.-
la Strapazierstiefel	138.-
Arbeitsstiefel für Männer, genagelt, Leder ausführung	128.-
Kolbraune R. Box-Herrenstiefel, elegant	168.-
Werktags-Anabenstiefel ohne Futter, Leder ausf. Gr. 36-39	85.-
Feld-Frauenstiefel, Leder ausführung, Gr. 36-42	85.-
Fußballstiefel, sowie weiße und braune Turnschuhe enorm billig!	

Schuhhaus Gebr. David, Mainz

Schulterstraße 35 Edle Begelegasse.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Preisqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

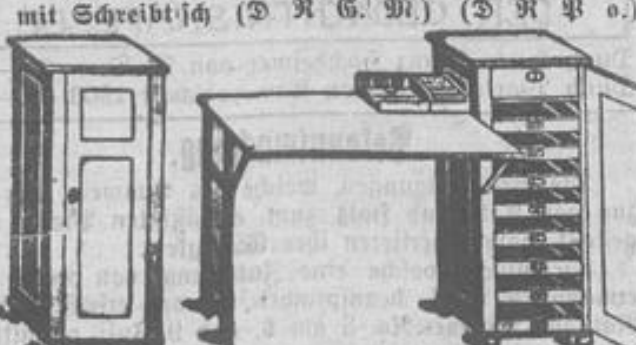
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 54

Achtung! Hervorragende Neuheit! Achtung!

Das Herstellungs- und Vertriebsrecht des patentamtlich geschützten, überaus praktischen und in jedem Haushalt unentbehrlichen

Dokumentenschrankes Ideal

mit Schreibsch. (D R G. M.) (D R P. o.)



im Gebrauch für den Regierungsbezirk Wiesbaden habe ich erworben und empfehle mich zur prompten Lieferung desselben. Der Schrank bewahrt jedes Schriftstück wohlgeordnet auf und ist gleichzeitig durch eine verblüffende Einrichtung ein gut brauchbarer Schreibsch. Schreibfläche ist 90 mal 62 Ctm. Der Dokumentenschrank „Ideal“ mit Schreibsch. ist ohne jegliche Verpflichtung zu jeder Zeit in meiner Wohnung oder in den Geschäftsräumen der Flörsheimer Zeitung (H. Dreisbach, Karthäuserstr. 6) zu besichtigen. Ein jeder Handwerker, Gewerbetreibende und solche die ihre Papiere im Vertikow oder Kommode aufbewahren, sollten so einen Schrank ihr eigen nennen. Der Preis für einen Schrank mit Tisch aus Kleinfornholz in gewünschter Tonart gebeizt und mattiert RM. 600.— Desgleichen aus Eichenholz RM. 850.— Ausführliche Prospekte bitte kostenlos zu verlangen. Alleinstufiges Herstellungs- und Vertriebsrecht für den Regierungsbezirk Wiesbaden besitzt

Johann Ant. Staab, Schwanheim
Schreinermeister Taunusstr. 13

Wald-Karten

empfehlen
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Photographisches Atelier
Samson & Co., Mainz
Grosse Bleiche 28 1/2 gegenüber dem neuen Brunnen

empfehlen sich in allen modernen PHOTOGRAPHISCHEN ARBEITEN, AUFNAHMEN und VERGRÖßERUNGEN zu billigsten Preisen. VEREINE, CONFIRMANDEN und COMMUNIKANTEN erhalten Ermässigung.

SAMSON & CO.
Atelier ersten Ranges
nur MAINZ — Grosse Bleiche

Philipp Frank, Dentist
Flörsheim a. M. :— Telefon Nr. 64

Künstlicher Zahnersatz und Behandlung erkrankter Zähne.

Sprechstunden Nachmittags von 1 Uhr ab

NB. Bei den Krankenkassen zwecks Zahnbehandlung zugelassen.